

wählte Quellen zur Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnis-ausgabe 38a) Darmstadt 1995, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, X u. 555 S., ISBN 3-534-06876-9, DEM 198. – In bewährter Manier der renommierten Reihe werden die Quellenstücke im lateinischen Original und in deutscher Übersetzung wiedergegeben. Die lat. Texte basieren auf den einschlägigen Editionen und sind – wo nötig – aufgrund von Hss.-Vergleichen emendiert. Auf die Textqualität ist also hohe Sorgfalt verwendet worden. Den Texten geht eine konzise Einleitung zur Kirchenreform im Allgemeinen (S. 1–18) und zu den Quellenstücken im einzelnen (S. 19–49) voraus. Die Forderung nach „Reform an Haupt und Gliedern“ wurde im hier interessierenden Zeitabschnitt zunächst als probates Mittel zur Beseitigung des großen Schismas angesehen. Dies „mußte aber auf die Dauer mit einiger Zwangsläufigkeit die lang verzögerte und bisher nie recht in Schwung gekommene *via concilii* als Lösungsweg aus der allgemeinen Krise favorisieren“ (S. 17). 16 Quellentexte decken den Zeitraum von 1403 bis 1418 ab. Mit den Quellenstücken Nr. 1–4 werden die Reformforderungen vor dem Konstanzer Konzil dokumentiert, wobei der Bogen von der Reformschrift „Der Sumpf der Römischen Kirche“ des Matthäus von Krakau (S. 60–165), die mit einer Überlieferung in 30 Hss. zu den am weitesten verbreiteten ‚politischen‘ Traktaten des Spät-MA gehört, über die Reformanträge und Antwort des Papstes an das Konzil von Pisa 1409 (S. 166–185) und die „Verhandlungspunkte für das allgemeine Konstanzer Konzil 1413“ (S. 186–245) bis zu den „Vorschlägen für Einheit und Kirchenreform an Haupt und Gliedern“ des Dietrich von Nieheim aus dem Jahr 1414 (S. 246–293) gespannt wird. Mit dem Beginn des Konzils von Konstanz wurde die Reformarbeit konkret in die Hand genommen. Die Texte Nr. 5–7 sind frühe Reformprogramme, die noch im Zeichen der Auseinandersetzung mit Johannes XXIII. standen und die Reformfrage gerne mit der Unionsfrage in Verbindung setzten. Stellvertretend für diese frühe Konzilsphase stehen der „Dialog aus der Kirchenreform-Eingabe“ des Dietrich von Nieheim (S. 296–305), ein anonym an König Sigismund gerichteter Traktat (S. 306–311) und ein ebenfalls anonym überlieferter Reformtraktat, der einen breit gefächerten Katalog von Themen behandelt (S. 313–335). Die Phase der eigentlichen Reformarbeit repräsentieren als Nr. 8–12 die Denkschriften von Pierre d’Ailly (S. 338–377) und Job Vener (S. 378–415), denen noch ein kurzes Reformmemorandum aus dem Bistum Konstanz von 1417 beigelegt ist (S. 416–421). Auszüge aus den umfangreichen Aktenbeständen der Reformberatungen der sogenannten Reformatorien finden sich auf S. 422–481. Die Quellen Nr. 13–16 umfassen die Ergebnisse der Konstanzer Reformarbeit und bringen die Konzilskonstitutionen vom Oktober 1417 (S. 484–505), die Reformdekrete Papst Martins V. (S. 506–515) und die Konkordate (S. 516–545) zum Abdruck. Die ausgewählten Texte zeigen das Engagement und den Eifer, mit denen die Reformarbeit in Konstanz geführt worden ist, zeigen auch die z. T. respektablen Ergebnisse in Einzelfragen. Dennoch aber sah man sich am Schluß des Konzils „in den Fragen der Gesamtkirche weiterhin auf das Prinzip Hoffnung verwiesen“ (S. 49). Gerne hoffen auch wir auf den zweiten Band, der den Konzilien von Pavia/Siena und v. a. dem Basler Konzil gewidmet sein wird. Ein sorgfältig erarbeitetes Orts-, Personen- und Sachregister tragen zur Handlichkeit dieses schönen Bandes bei.

Rolf De Kegel